

Seine Bilder sind eine Ode an die Architektur

Eine Lehre hat der Fotograf Thilo Ross nie gemacht – Aber das Prinzip „Versuch und Irrtum“ führte zum Erfolg – Das brachte ihn auch hinaus in die Welt

Von Ingeborg Salomon

Seine Leidenschaft bringt Thilo Ross knapp auf den Punkt: „Ich mag Architekturreportagen am liebsten.“ Was nicht bedeutet, dass er als Fotograf nicht auch Bilder von Menschen und Tieren macht und seine Reiseerlebnisse mit der Kamera festhält. Seit 2004 arbeitet der gebürtige Heidelberger als professioneller Fotograf, sein Büro in der Römerstraße teilt er mit einem Kollegen. Ein klassisches Fotoatelier ist das nicht, aber Thilo Ross ist meistens ohnehin da unterwegs, wo seine Auftraggeber Gebäude, Plätze, Straßen oder Inneneinrichtungen dokumentieren wollen: in der Bahnstadt, auf dem ehemaligen Flächen der Amerikaner im Süden Heidelbergs und gerne auch in

ARTGENOSSEN

In unserer losen Serie „Artgenossen“ stellen wir Künstlerinnen und Künstler aus Heidelberg vor.

der Luft. Wichtig ist bei jedem Einsatz natürlich die Wahl des passenden Equipments. Ein Stativ hat er immer im Gepäck, bei den Kameras hat Ross die Auswahl zwischen einer Leica M-Sucherkamera („die Mutter aller Reportagekameras“) über eine Plaubel Fachkamera bis hin zum digitalen Mittelformat mit bis 80 Megapixel Auflösung. Für die Bildqualität ist das von entscheidender Bedeutung, besonders bei großen Formaten.

„Ich habe eine treue Stammkundschaft, für die ich immer wieder gerne arbeite“, berichtet der 48-Jährige. Dazu gehören die Stadt Heidelberg, das Amt für Vermögen und Bau Baden-Württemberg sowie die Initiative Heidelberger Schlossgespräche; die (bisher 26) hochkarätigen Veranstaltungen mit Stararchitekten wie David Chipperfield und Daniel Libeskind hat Thilo Ross fotografisch dokumentiert und die Ausstellungen dazu mit kuratiert. Zwei dicke Bild- und Textbände sind so entstanden, fantastische Lektüre nicht nur für Architekturfans.



Thilo Ross mit seiner Hündin vor seinem Büro in der Römerstraße in der Weststadt. Allzu häufig ist er dort aber nicht anzutreffen, denn er ist für seine Kunden viel unterwegs. Foto: Philipp Rothe

Doch bis Thilo Ross als freier Fotograf den Sprung in die Selbstständigkeit gewagt und schließlich seinen Platz auf dem Markt gefunden hat, ist er einen langen Weg mit etlichen Abzweigungen und Sackgassen gegangen. Nach dem Prinzip „Versuch und Scheitern“ habe er vieles ausprobiert, erinnert er sich. Aufgewachsen in Handschuhsheim, zog es ihn nach dem Abitur schnell ins Berufsleben. Seine Affinität zu grafischer Gestaltung hatte Ross schon in der Schulzeit erkannt und hobbymäßig viel fotografiert – zunächst noch analog. Als Mediengestalter für Digital- und Printmedien machte er die Abschlussprüfung, ohne jemals am Unterricht teilgenommen zu

haben. „Die IHK hat diese Möglichkeit angeboten, und ich habe bestanden“, schmunzelt er.

Gemeinsam mit einem Freund wollte Ross sein Hobby nun professioneller aufstellen, die beiden mieteten 2004 im Heinsteinwerk Räume und meldeten dafür ein Gewerbe an. Nachbarn des neuen Start-ups waren die Architekten des Büros SSV sowie eine Schuhhändlerfamilie; alle wuchsen gemeinsam, profitierten voneinander, und als sich ihre Wege räumlich trennten, blieb die Verbundenheit. 2007 zog Thilo Ross beruflich um in eine 250 Quadratmeter große Werkstatt in der Weststadt. Doch dann ging er wieder ganz neue Wege und bewarb sich bei

der Lufthansa – als Pilot. „Ich habe alle Tests gemacht, kam in die engste Auswahl, wurde aber als Pilot nicht genommen.“ Noch ein Versuch, noch ein Irrtum, aber letztlich auch ein Glück, denn er landete in der Kabine – als Flugbegleiter. Zehn Jahre lang hatte er eine halbe Stelle, Fliegen und Freizeit waren aufs beste verbunden. „Ich konnte meinen Lebensunterhalt finanzieren, und der ökonomische Druck war weg“, gibt er ehrlich zu. In der ganzen Welt war Ross unterwegs, zwei großformatige Schwarz-Weiß-Fotos aus Indien erinnern an diese Zeit. Das eine zeigt einen Fahrradfahrer im strömenden Regen, das andere entstand am Taj Mahal in Agra. Dutzende

von Schulkinder schauen den Fotografen an, verschmitzt, schüchtern, frech, lachend und ein Mädchen mit einem so durchdringenden Blick, dass es einem fast fröstelt. Auch viele Architekturaufnahmen sind damals entstanden, in Miami, in New York, in Reykjavik. Ross hat diese Jahre genossen, aber als die Lufthansa ihm nach zehn Jahren eine Abfindung anbot, griff er zu. „Davon konnte ich ein Jahr sorgenfrei leben und mich komplett auf eigene Beine stellen.“ Dank seiner Teilzeitstelle hatte Ross den Kontakt zur Heimat nie verloren. Als 2012 der Eishockeyverein Adler Mannheim sein 75-jähriges Jubiläum feierte, schuf Thilo Ross eine Fotoserie „Ode an die Fans“. Bewegende Schwarz-Weiß-Aufnahmen zeigen Jubel und Freude, Hoffen und Bangen, Applaus und Enttäuschung. Die Exponate wurden in den Reiss-Engelhorn-Museen gezeigt und die Originale verkauft, ein Buch entstand. Mit dem Erlös unterstützen der Eishockeyclub und Thilo Ross den Verein „Adler helfen Menschen“, der unverschuldet in Not geratene Menschen unbürokratisch beisteht.

Natürlich habe er zu Beginn seiner Selbstständigkeit auch Hochzeiten und Porträts gemacht, und die Corona-Jahre seien schwierig gewesen. „Viele meiner Kunden haben sie den Kopf gekostet. Ich habe viele Luftaufnahmen für das Land Baden-Württemberg gemacht und die Stadtarchitektur anders wahrgenommen“, erinnert er sich dankbar. In Ross' Büro blickt der fotogene Familienhund den Besucher treuherzig an. Das Modell dieses tierischen Porträts liegt unter dem Schreibtisch, wedelt ab und zu aufmunternd, kläfft und haart nicht. Die Hündin gehört zur Familie, ebenso wie seine Frau und zwei Kinder. Gerade ist bei ihnen viel los, in einigen Monaten zieht die Familie in ein Haus in der Semmelsgasse, das gerade renoviert wird. Dass die Liebe zu Architektur bei der Auswahl des neuen Familiendomizils mitgespielt hat, versteht sich von selbst. „Wir leben jetzt schon ganz in der Nähe in der Altstadt und hoffen, dass wir den Umzug hinbekommen, bevor der Weihnachtsmarkt aufgebaut wird“, sagt Ross.